

lateinisch geschriebenen Sermones Sancti Vincentii sind entweder nur Predigtstüben des Heiligen oder Aufzeichnungen der gehaltenen Predigten von fremder Hand; daß er mit seinem spanischen Idiom auch von Nicht-Spaniern verstanden wurde, ist unläugbare Thatsache und kann nur durch ein außerordentliches Eingreifen Gottes erklärt werden (vgl. darüber die zustimmende Bemerkung Jödlers in der Real-Encycl. für protest. Theologie VI, 3. Aufl., 50). Das Ziel all seiner Predigten war Buße; darum behandelte er ausschließlich solche Wahrheiten, welche das menschliche Gemüth in der wirksamsten Weise zur Buße bewegen und im Geiste der Buße erhalten und bekräftigen konnten, insbesondere die letzten Dinge des Menschen und das Leiden Christi. Gegen den Vorwurf, daß er das jüngste Gericht als nahe bevorstehend schildere, rechtfertigte er sich bei Benedict XIII. mit der Erklärung, daß er die Nähe des Weltgerichtes nur als eine Meinung annehme; gegen ein kirchliches Dogma verstoße er damit nicht, da die Kirche über den Zeitpunkt dieses Gerichtes sich nicht ausgesprochen habe. Der Erfolg seiner Bußpredigten war um so sicherer, weil Ferrer in den Augen seiner Zuhörer als großer Wunderthäter galt und auch selbst ein überaus strenges Bußerleben führte. Bis auf die letzten Jahre, da er sich wegen eines Fußüblems zum Reiten auf einem Esel bequemen mußte, machte er seine Wanderungen stets zu Fuß, gönnte sich nur fünf Stunden Schlaf, brachte die übrige Nachtzeit im Gebete oder mit dem Lesen der heiligen Schrift zu, hielt jeden Tag, nachdem er ein Amt gehalten, zwei bis vier Predigten, hörte stundenlang Beichte, begnügte sich mit einem kärglichen Speisemahl, gab sich jeden Abend die Disciplin und unterzog sich noch verschiedenen anderen Bußübungen. Auf seinen Wanderungen war er stets von großen Volksmassen begleitet, die zuweilen nach Tausenden zählten, und die den außerordentlichen Gottesmann immer wieder hören wollten. Gleich ihm und unter seiner Leitung unterzogen auch sie sich den verschiedenartigsten Bußübungen. Insbesondere spielte die Geißel oder Disciplin bei ihnen eine große Rolle. Diese wandernden Bußer waren gewöhnlich bis über den Kopf in lange weiße Gewänder gehüllt und wurden darum Albi oder Bianchi genannt. Sie hießen auch Geißler oder Flagellanten, hatten aber mit den damals in Deutschland und anderwärts herumziehenden, sich geißelnden Kreuzbrüdern, die bekanntlich häretischen Anschauungen huldigten, nichts gemein (s. d. Art. Flagellanten). Zu erwähnen ist hier noch, daß der Heilige auch viele Priester in seinem Gefolge hatte zum Beistehen und zur Feier des Gottesdienstes, ebenso Männer von gutem Rufe zur Besorgung der Wohnungen und Lebensmittel und auch Notare behufs Ausstellung der bei Verhörungeu erforderlichen Documente; selbst Sängere und Orgeln zum gottesdienstlichen Gebrauche führte er mit sich. Die

Biographen veräumen übrigens nicht, ausdrücklich hervorzuheben, daß bei der dem Heiligen folgenden Volksmenge keinerlei Ausschweifungen oder Unordnungen irgend welcher Art vorgekommen seien. Daß der hl. Vincentius Ferrer die Avignonner Päpste als die rechtmäßigen Träger der Tiara ansah, geschah wirklich aus Ueberzeugung, weil er die Wahl Urbans VI. (s. d. Art.) für erzwungen und darum für ungültig hielt. Diesen Irrthum theilte er bekanntlich mit vielen anderen streng kirchlichen Männern seiner Zeit, z. B. dem sel. Petrus von Lugemburg (s. d. Art.; vgl. Pastor, Gesch. der Päpste I, 2. Aufl., Freiburg 1891, 118). Sobald er jedoch erkannte, daß das Wohl der Kirche unabweisbar die Abdantung Benedictis XIII. erheischte, zögerte er keinen Augenblick, all seinen Einfluß geltend zu machen, um Benedict XIII. zur Verzichtleistung auf die päpstliche Würde zu bewegen; weil er dieß nicht erreichen konnte, hielt es ihn nicht mehr länger in Avignon. Die Eröffnung des Concils von Konstanz begrüßte er mit Freuden; er wäre auch selbst, durch wiederholte Einladungen dazu gebeten, zum Concile gekommen, wenn ihn nicht die Nachrichten von Streitigkeiten unter den Concilsvätern abgeschreckt hätten. Gleichwohl unterstützte er die auf die Beseitigung des Schismas gerichteten Bemühungen des Concils nach Kräften, veranlaßte den aragonischen König Ferdinand I., den „Gerechten“, sich von der Obedienz Benedictis XIII. loszusagen, und übernahm es selbst, in der Cathedrale zu Perpignan diese Lossagung öffentlich am Feste Epiphantie 1416 zu proclamiren. In seinen beiden letzten Lebensjahren durchzog Vincentius, von dem neuen Papste Martin V. gesandt und mit weitgehenden Vollmachten versehen, das nördliche Frankreich, das Land der Normannen und Bretonen und beschloß sein an Mühen und Verdiensten überreiches Leben in der bretonischen Stadt Vannes am 5. April 1419. Der Herzog der Bretagne, Johann V., und dessen fromme Gemahlin Johanna aus dem französischen Königshause, rechneten es sich zur Ehre an, für die Bestattung der sterblichen Ueberreste des Heiligen selbst Sorge zu tragen. Später fanden letztere eine Ehrenstätte in dem Dome zu Vannes. Der Tag der Uebertragung, der 6. September, wurde alljährlich in Vannes feierlich begangen, bis 1793 die französischen Revolutionsstürme hindernd dazwischen traten; jetzt findet das festum translationis alle Jahre am ersten Sonntage im September statt. Die Heiligspredchung des hochbegnadigten Bußpredigers erfolgte schon 1455 durch Papst Calixt III. — Die literarischen Arbeiten des hl. Vincentius Ferrer sind nicht zahlreich. Außer den schon genannten seien noch hervorgehoben der Bericht über seine Missionsthätigkeit in den Alpenhöhlen, gerichtet an seinen Ordensgeneral, und sein merkwürdiges Schreiben an Benedict XIII. De fine mundi et tempore Antichristi (abgedr. bei Fages [s. u.] I, App. LXXVI ss.). Ser-